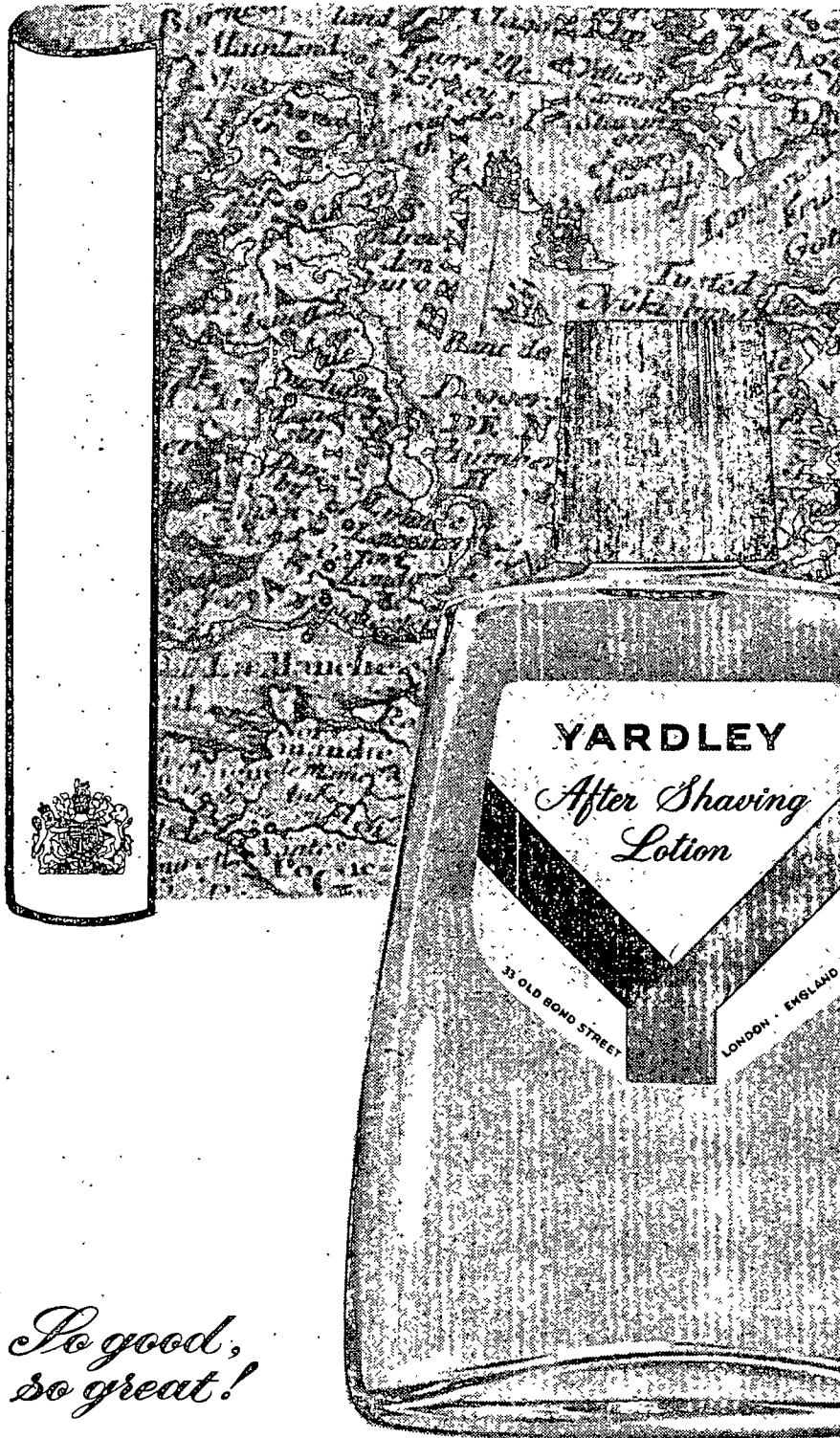


YARDLEY



*So good,
so great!*

Sir George (*1588) war nicht der erste, aber berühmteste Yardley. Allein seine abenteuerlichen Seereisen beweisen schon, was das Haus Yardley für immer auszeichnen soll: Unternehmungsgeist, Ehrgeiz, das klare, kühne Ziel. Die Yardleys nach Sir George machten Geschichte in Kosmetik. Seit 1770 über die Jahrhunderte. Einer der Meilensteine in Yardleys jüngster Historie: die Einführung der Herrenkosmetik-Serie 1959, ein großer internationaler Erfolg. Wie alles von Yardley — die luxuriösen Seifen, das klassische English Lavender, die kostbaren Parfums. — Gibt es für diesen Erfolg eine Formel? Vielleicht. Luxus, der sich bezahlt macht. Ein Widerspruch? Nein. Wer Yardley kennt (von London bis Sidney — rund um den Erdball) weiß, was wir meinen. So good, so great — Yardley!

DEUTSCHLAND

berger schließlich antraf: Kündigung sei Kündigung.

Der Nachweis, daß die Händlerin bereits zwei Stunden nach ihrer Unterschriftsleistung versucht hatte, die beim Adressaten noch gar nicht eingegangene Kündigung zu annullieren, interessierte Bogenberger nicht. Andererseits zeigte sich die Verwaltung des Hausbesitzer-Duos durchaus bereit, Rosa Ziss in ihrem Geschäft zu belassen. Die Bedingungen: Erhöhung der bisherigen Miete von 123 auf 170 Mark sowie eine Provision von 576 Mark an S. Ackermann & Co.

Die Kleingewerbetreibende errechnete, daß die Mietheraufsetzung fast 40 Prozent betrug und die Provision mehr ausmachte, als sie je in ihren besten Monaten verdient hatte. Verzweifelt schrieb sie Bittbriefe an die beiden Hausbesitzer.

Kaum hatte sie von Thiermann erfahren, sie möge doch ihre Verhandlungen mit der Hausverwaltung führen, drohte die Rechtsabteilung von S. Ackermann & Co mit einer Räumungsklage. Die mittlerweile genesene Rosa Ziss unterzeichnete den neuen Mietvertrag: „Was blieb mir übrig?“

Da ihr Brief an Strauß — vom Juli vorigen Jahres — ohne Antwort blieb, schrieb sie ihm am 17. September 1964 noch einmal. Denn: „Im Fernsehen, da ist er doch immer so sehr fromm, wie kann er es dann zulassen, daß ich alte Frau derart behandelt werde.“

Rosa Ziss, bis heute noch ohne Antwort von Strauß: „Dabei habe ich ihm wesentlich mit zu dem Grundstück verholfen. Der frühere Besitzer schwankte nämlich sehr, ob er an Strauß verkaufen soll oder nicht, und leider habe ich ihm damals zugeredet.“

HANDEL

TELEPHON-KAUF

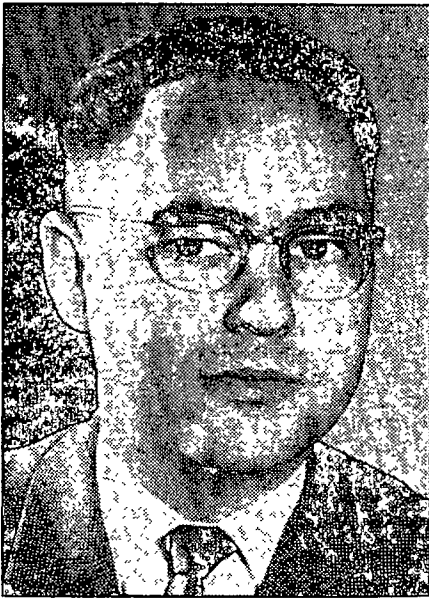
Geliebter Schwatz

Westdeutschlands Hausfrauen können bislang allenfalls beim Krämer um die Ecke, der sie kennt, telephonisch ihre Bestellung aufgeben. Darüber hinaus ist dem Einkauf am Telefon, der in den USA 15 Prozent aller Einzelhandels-Umsätze ausmacht, in der Bundesrepublik nur wenig Erfolg beschieden.

Zur Zeit macht es nur Neckermann möglich: Alle 26 Kaufhäuser des reitenden Versandboten nehmen telephonische Bestellungen im Wert von mindestens 25 Mark entgegen und liefern die Ware im Umkreis bis zu 20 Kilometern an die Kundschaft aus. Am gesamten Umsatz der Firma Neckermann jedoch erreicht das Telefongeschäft weniger als zwei Prozent.

Der Saarbrückener Handelswissenschaftler Dr. Bruno Tietz nennt drei Voraussetzungen für ein Gelingen des Kaufes am Draht nach amerikanischem oder auch schwedischem Muster:

- ▷ Das Telefon muß stark verbreitet sein.
- ▷ Die Konsumenten müssen Kühlschränke oder Kühltruhen besitzen.
- ▷ Es muß die Bereitschaft vorhanden sein, Güter des täglichen Bedarfs mittelfristig zu beschaffen.



Vertriebsexperte Kranich
Über den kurzen Weg...

In Schweden gibt es mehr als 60 Unternehmen, die ihre Waren über den Draht verkaufen. Von ihnen liegt die Stockholmer Hemköp („Heimkauf“) AG mit einem Jahresumsatz von 30 Millionen Schwedenkronen (23 Millionen Mark) an der Spitze.

Ab 100 Kronen Warenwert erhebt die Heimkauf-Gesellschaft keinerlei Zuschläge für den Transport. Ihr Sortiment besteht aus 2500 Artikeln, darunter Lebensmittel, Elektrowaren, Haushaltgeräte und Babyartikel. Da die Hemköp praktisch ab Lager verkaufen kann, liegen ihre Preise durchschnittlich um sieben Prozent unter denen des schwedischen Einzelhandels.

Im Vertrauen auf die Vorzüge des Systems etablierte sich 1960 in Heidelberg ein westdeutsches Telephonverkauf-Unternehmen, die Omnia GmbH. Geschäftsführer Rolf Wild verschickte umfangreiche Kataloge an die Haushaltungen mit Telephon und wartete gespannt auf das erhoffte Dauerklingeln. Die Telephone der Omnia schrillten jedoch so selten, daß Wild sich veranlaßt

sah, die Firma auf das Discount-Geschäft zu konzentrieren.

Einem anderen Unternehmen, der Frankfurter Warenversand GmbH, die 1962 gegründet wurde, war eine Lebensdauer von 13 Monaten beschieden. Die Firma bot allein 1000 verschiedene Lebensmittel an und stellte der Telephonkundschaft gegen geringe Leihgebühren 110-Liter-Kühlschränke in die Wohnungen.

Ihr Auftragsdienst war Tag und Nacht besetzt, um Bestellungen entgegenzunehmen. Dennoch kam es nicht mehr zur Gründung der vorgesehenen Filialen in Düsseldorf, Köln und Karlsruhe. Nach erheblichem Verlustgeschäft meldeten die Frankfurter Strippen-Pioniere Konkurs an.

Ähnlich erging es der Essener Firma Telena, Nahrungs- und Genußmittel-Vertriebsgesellschaft mbH & Co KG, die im März 1963 einen Vergleichsantrag stellte.

Im Dezember 1963 scheiterte auch ein Versuch in München. Dort mußte die „Kauf per Telephon Groß- und Einzelhandels GmbH“ liquidieren. In Dortmund schließlich brachen die Einzelhändler einen Gemeinschaftsversuch nach zwei unbefriedigenden Geschäftsjahren ab.

Am gründlichsten hatte ein Schweizer Unternehmen, die Alphacode AG Zürich, ihre Aktion vorbereitet: Alle Telephon-Haushalte sollten kostenlos ein „Küchengerät“ erhalten, einen Kasten mit 180 Lockkarten aus Plastik. Jede dieser Karten war dazu bestimmt, eine Ware aus dem Alphacode-Sortiment ins Haus zu zaubern.

Die Hausfrau sollte nichts weiter tun, als die Karten der gewünschten Waren aussuchen, sie in ein weiteres kostenlos abgegebenes Gerät legen und die Telephonnummer der Lieferfirma wählen. Bei der Alphacode sollte dadurch der Auftrag automatisch registriert werden.

Von der Fachzeitschrift „Der Einzelhandels-Berater“ wurde die Technik gebührend bewundert: „Eine Bestellung von zum Beispiel zehn Artikeln wird in kaum 20 Sekunden übermittelt und die Ware dann frei Haus geliefert.“

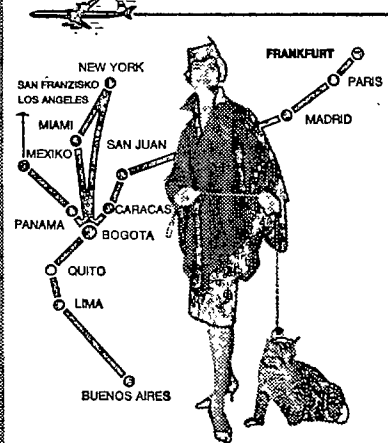
Angesichts der mißglückten Versuche anderer Telephonverkaufsfirmer fand sich in Deutschland niemand, der Kapital für das Projekt bereitstellen beziehungsweise das Geschäft in Lizenz betreiben wollte. Die Automatik, mit der alle westdeutschen Städte von 30 000 Einwohnern an aufwärts ausgestattet werden sollten, schlummert deshalb noch immer ungenutzt in Zürich. Nach Ansicht des Vertriebsexperten Wilhelm Kranich von der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels ist die Wohlstandsgesellschaft der Bundesrepublik trotz aller Bequemlichkeit für das System noch nicht ganz reif.

Die psychologischen Hemmungen gegenüber dem Telephon-Kauf werden



... in 20 Sekunden zehn Artikel: Lockkarte für Telephon-Kauf

MIT SCHNELLEN JETS DIREKT NACH MITTEL- UND SÜDAMERIKA



Nur Avianca bietet alle diese Vorteile:

- Schnellster Direkt-Dienst nach Puerto Rico, Caracas, Bogota, Quito und Lima - ohne Umsteigen.
- Einziger Direkt-Dienst nach Puerto Rico, Bogota und Quito
- Moderne Boeing 720 B-Jets
- Exklusiver Borddienst „Rote Ruana“ jeden Sonnabend
- 45 Jahre Erfahrung

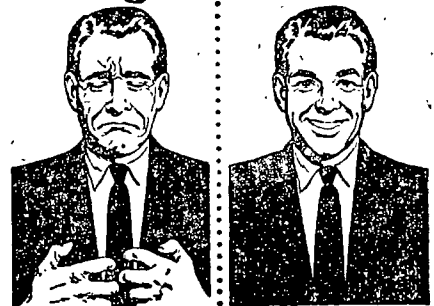
Drei Jet-Flüge pro Woche im Gemeinschaftsdienst mit Air France

AVIANCA

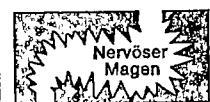
Die Kolumbianische Fluglinie

Buchen Sie bei Ihrem IATA-Reisebüro, bei PAA (Generalagenten) oder direkt bei AVIANCA, Frankfurt a. M., Am Hauptbahnhof 10, Telefon 33 08 41

Magendruck?



Rasche Hilfe bei Magen- beschwerden



Schon eine Doppeltablette wirkt auf natürliche Weise tonisierend und beruhigend. Sodbrennen, Magendruck, Völlegefühl verschwinden schnell. - Nur in Apotheken!

PREIMS

zwar geringer, so hat Kranich ermittelt. Für die an den häuslichen Herd gefesselte Hausfrau aber bleibt das Gespräch über den Tresen so wichtig wie in früheren Zeiten der Schwatz am Dorfbrunnen.

Vor allem die schleppende Belieferung mit Telephongeräten der Bundespost erweist sich für den Absatz über die Wählerscheibe als ein Hemmnis. Während beispielsweise von je 100 Einwohnern in Stockholm 66 und in New York 61 Zugang zu einem Telefon haben, sind es in Düsseldorf und Frankfurt nur 29, in München und Hamburg sogar nur 24.

ZEITGESCHICHTE

HITLER

Goldene Brücke

Schleswig-Holsteins Landesregierung wollte der Historie auf den Zahn fühlen. „Zu umlaufenden Gerüchten, daß in einem Institut der Universität Kiel ein wissenschaftlicher Mitarbeiter Zeuge für den Tod Adolf Hitlers“ gewesen sei, äußerte das Innenministerium am 26. November in der Mitteilung Nr. 412/64:

„Der in Frage kommende wissenschaftliche Mitarbeiter ... erklärte, 1945 beim Einmarsch der Russen in Berlin von diesen in seiner Eigenschaft als Assistent bei Professor Dr. Sauerbruch zur Identifizierung der verkohlten Leiche Adolf Hitlers zugezogen worden zu sein. An Hand von früheren Röntgenunterlagen und von Karteikarten des Gebisses Hitlers ... habe er bei der verkohlten Leiche einwandfrei die Identität mit Adolf Hitler feststellen können.“

Sowohl der Name des wissenschaftlichen Mitarbeiters als auch dessen Bericht (über die Zeugenschaft) an das Kieler Innenministerium wurden geheimgehalten. Es ist der Dr. med. Dr. med. dent. Michael Arnaudow.

Allerdings: Was in Schleswig-Holstein 20 Jahre nach dem Krieg zum Staatsgeheimnis avancierte, ist in Bayern schon seit zehn Jahren akten-



Hitler-Dentist Echimann
An einer Fensterkrone ...

kundig. Am 15. Oktober 1954 beschwor der West-Berliner Dentist Fritz Echimann, der gerade aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden war, vor dem Amtsgericht Berchtesgaden, das Führer-Gebiß identifiziert zu haben und somit das Ableben Hitlers bezeugen zu können. Er schilderte zahlreiche Einzelheiten, die in Arnaudows Geheimbericht ans Kieler Innenministerium nicht verzeichnet sind.

Echimann war für seine Identifizierungsaufgabe gut vorbereitet. Jahrelang hatte er dem Hitler-Zahnarzt, Professor Dr. Hugo Blaschke, als technischer Assistent gedient. Erst im Herbst 1944 war ihm das reperaturbedürftige Führer-Gebiß wieder unter die Hände gekommen: Eine Goldbrücke, die Hitler im Jahre der Machtergreifung in den Oberkiefer eingesetzt worden war, mußte wegen einer Zahnfleischentzündung des Führers von elf auf neun Glieder verkürzt werden.



... den toten Führer erkannt: Gezeichnete Hitler-Leiche*

Als der Zahntechniker kurz vor Kriegsende ausgebombt wurde, siedelte er in die Praxisräume seines Chefs am Kurfürstendamm über. Dort taten ihn nach dem Einmarsch der Russen sowjetische Geheimdienst-Offiziere auf. Sie transportierten ihn mitsamt allen zahnärztlichen Einrichtungsgegenständen in das Lager Schwanebeck.

Den Hitler-Zahnarzt selbst vermochten die NKWD-Männer nicht ausfindig zu machen. Blaschke hatte sich am letzten Führer-Geburtstag aus Berlin abgesetzt und in Süddeutschland außer Reichweite gebracht.

Nach gründlicher Rasur, versehen mit einem frischen Hemd, wurde Echimann am 11. Mai 1945 im Lager Schwanebeck vernommen. NKWD-Offiziere präsentierten ihm die in einer Zigarrenkiste verwahrten Führer-Reste: Zahnprothesen, eine Kunststoff-Brücke und einen völlig intakten Unterkieferknochen. Obgleich sich Hitler durch einen Schuß in den Mund aus der Welt schaffte, waren viele seiner Zähne unbeschädigt geblieben.

Sicherheitshalber mußte Echimann außerdem aus dem Gedächtnis Zeichnungen von Hitlers Gebiß anfertigen. Schließlich half auch die Sprechstundenhilfe des Hitler-Zahnarztes Blaschke, Frau Katharina Heusermann, bei der Identifizierung. Frau Heusermann: „Die Russen zeigten mir einen Teil eines menschlichen Kiefers. Es war Hitlers. Ich erkannte ihn sofort an der ‚Fensterkrone‘ im Oberkiefer.“

Fast zehn Jahre ließen die Sowjets verstreichen, ehe sie sich zu dem Zahntest bekannten. Bis 1963 hielten sie damit zurück — offenbar, um im Westen Verwirrung um Hitlers Tod aufkommen zu lassen.

Erst als der amerikanische Schriftsteller Cornelius Ryan, Autor des verfilmten Invasionsbuches „Der längste Tag“, im Mai vergangenen Jahres in Moskau Material für sein neues Buch „Die letzte Schlacht“ (um Berlin) sammelte und rund fünfzig Sowjet-Generale befragte, vertraute ihm Marschall Sokolowski an: „Obschon Hitlers Körper angesengt war, war er noch gut zu erkennen. Um jedoch sicher zu gehen, haben wir auf Grund der herausgebrochenen Zähne mit Hilfe von Hitlers Dentisten eine Doppelkontrolle vorgenommen. Der Dentist des Führers erkannte das Gebiß Hitlers.“

Im Gegensatz zu den von Marschall Sokolowski bestätigten konkreten Angaben Echimanns leidet der Arnaudow-Geheimbericht — von dem die Kunde aus Kiel in derselben Woche kam, in der ein falsches Bild von Hitlers Leiche auftauchte* — an Ungenauigkeiten. So teilte der Mediziner dem Kieler Innenministerium beispielsweise mit, er habe Hitlers Leiche am 30. April 1945, gegen zehn Uhr, identifiziert. Hitler erschöß sich jedoch erst um 15.30 Uhr, und die Sowjets fanden die Leiche Hitlers am Morgen des 2. Mai 1945, als sie in die Reichskanzlei eindrangten.

* Das vom Norddeutschen Rundfunk und von westdeutschen Zeitungen kürzlich als „Dokument von Hitlers Tod“ veröffentlichte Bild ist eine Zeichnung aus dem sowjetischen Film „Sie hielten die Fahne des Sieges.“ Zuerst erschien es in dem russischen Provinzblatt „Kasachstanskaja Prawda“, die es fälschlich als echte Photographie bezeichnete. Vier Jahre später brachte das Ost-Berliner „Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere“ das Bild abermals in Umlauf.